

# Lichtenstein-Callberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 178.

Veranstaltung Nr. 7.

Sonnabend, den 3. August

Veranstaltung Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltenen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Der am 1. August fällige zweite diesjährige Grundsteuertermin ist bis längstens zum 15. August d. J. anher zu entrichten.  
Stadteinnahme Lichtenstein.

Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:  
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Geschäftstage der Sparkasse zu Callberg:  
Montag, Donnerstag u. Sonnabend. Einlagen werden mit 3 1/2% verzinst.

### Die Grundsteinlegung der Friedhofskapelle in Lichtenstein am 1. August 1895.

Die Erfüllung eines seit vielen Jahren gehegten Wunsches unserer Kirchgemeinde Lichtenstein, eine geräumige Parentationshalle zu besitzen, um bei Begräbnissen den Unbilden der Witterung nicht so schutzlos preisgegeben zu sein, ist durch die gestrige feierliche Grundsteinlegung der von der hochherzigen Familie des weil. Rentners Christian Friedrich Seydel gestifteten Friedhofskapelle in nächster Nähe gerückt worden. Der weisevolle Akt vollzog sich in Gegenwart des Kirchenvorstandes, der städtischen Behörden und zahlreicher Gemeindeglieder. Als Eingang zu dieser Feier sang der Knabenchor die beiden Gesangbücher (403): „Himmeln geht unsere Bahn“ — „Himmeln wird mich der Tod in die rechte Heimat führen.“ Darauf nahm Herr Oberpfarrer Seidel das Wort zu seiner tiefdurchdachten Ansprache. Es sei diese Grundsteinlegung die 3. innerhalb Jahresfrist. Auch diese sei, wie die „Lucien-Alexander-Stiftung“, die Frucht eines Todes, aus dem neue Lebenskeime hervorsprossen, eine Beugin des Gemeinns und opferfreudiger Liebe gegen Kirche und Gemeinde. Die Kapelle sei gegründet auf „den Glauben, den die Bauleute verworfen, Jesus Christus“. Wie dieser Grund- und Eckstein zwei Seiten dieses Hauses verbinde, so solle dieses Haus uns Lebende mit den Erlösten droben verbinden. Wie unsere Namen eingetragten seien in dieses Haus, so möchten sie auch eingeschrieben sein in dem Buche des Lebens. Wie Glaube, Liebe, Hoffnung unserer Zeit sich in dieser Stunde verbinde, so möchte auch Jesus einst Gericht und Gerechtigkeit, Gnade und Erbarmen und die Hoffnung des ewigen Lebens über uns vereinen.

Darauf folgte die Verlesung der Urkunde: „Im Namen Gottes des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes! Die Friedhofskapelle zu Lichtenstein ist gestiftet worden zum Gedenken an das am 1. Weihnachtstag 1893 im Alter von 80 Jahren 9 Monaten 11 Tagen heimgegangenen Bürger und Rentners Christian Friedrich Seydel hier selbst, von dessen nachgelassener Gattin, der inzwischen am 25. Mai 1895 gleichfalls selig entschlafenen Frau verw. Friederike Wilhelmine Seydel geb. Härtel und ihren Söhnen Christoph Friedrich Seydel und Friedrich Erdmann Karl Seydel, hier. Dieselben überreichten dem unterzeichneten Kirchenvorstande zur Erbauung dieses Hauses am 22. Dezember 1895 die Summe von fünfzehntausend Mark. Der Kirchenvorstand nahm diese hochherzige und einem längst empfundenen Bedürfnis der Gemeinde entgegenkommende Schenkung mit herzlichem Dank an und übertrug, dem Wunsche der Geber gemäß, die Ausarbeitung der Pläne und die Ausführung des Baues dem Maurermeister Carl Reichsbach hier selbst.“

Nachdem die Pläne unter Berücksichtigung einiger Vorschläge des Vereins für kirchliche Kunst im Königreich Sachsen von der kirchlichen Behörde genehmigt worden sind, ist heute, am 1. August 1895, unter Anrufung Gottes und in Gegenwart des Kirchenvorstandes und der städtischen Behörden der Grundstein der Kapelle feierlich gelegt und diese Urkunde demselben eingefügt worden.

Mögen an dieser Stätte viele Leidtragende aus Gottes Wort getröstet und in der Hoffnung des ewigen Lebens in Christo Jesu, unserm Heiland, gestärkt werden.

Lichtenstein, den 1. August 1895.

Der Kirchenvorstand.  
(Folgen die Namen.)

Während die Urkunde, welcher die Kirchenschronik der Jahre 1891-93 und die in diesem Jahre erschienenen Nummern des „Kirchenboten“ beigegeben sind, verlesen und in den Grundstein eingefügt wurde, stimmten der Knabenchor die Verse (435) an: „Lass mich an meinem End auf Christo Tod abscheiden“ und „Wenn du die Toten wirst an jenem Tag erwecken.“ Darauf ergriff Herr Oberpfarrer Seidel den Hammer, und unter den drei üblichen Schlägen weihte er im Namen des dreieinigen Gottes und unter entsprechenden Segenswünschen das beginnende Werk. Ihm folgten darin, ebenfalls unter begleitenden Segensworten, die Herren Carl Seydel, Bürgermeister Lange und Diakonus v. Kienbusch. Nach nochmaligem Gebete, Vater unser und Segen that der Baumeister des Hauses, Herr Reichsbach, die drei letzten Hammerschläge, dabei den Segen der Dreieinigkeit zum Wohlgelingen des Baues ersprechend. Nun fand das Vermauern des Grundsteins mit der ihm eingefügten Urkunde durch die Gesellen am Baue statt, und damit hatte die erhebende Feier ihr Ende gefunden.

Möge der begonnene Bau recht bald zu wohlgelungenem Ende geführt sein, möge der Herr die Bauleute schützen und ihre Arbeit segnen, möge vor allen Dingen einst reichlicher Segen von diesem werdenden Gebäude ausströmen zum Wohle der ganzen Kirchgemeinde und seiner einzelnen Glieder! Das walte Gott! — Wir wir hören, wird die Ansprache des Herrn Oberpfarrer Seidel bei der Grundsteinlegung im Wortlaut in einem der nächsten Kirchenboten erscheinen.

### Tagesgeschichte.

\* — Lichtenstein. Die Eisenbahndirektionen, welche den Inhabern der Kombattanten-Medaille von 1870/71 die Fahrt zum Besuche der Schlachtfelder im westlichen Deutschland während der Monate August und September d. J. zum Preise der Militärfahrtarten für die 3. Wagenklasse (selbst für Schnellzüge und D. Züge ohne Platzgebühr) gestatten, haben diese Vergünstigung jetzt auch auf die Inhaber der Nicht-Kombattanten-Medaille von 1870/71 ausgedehnt. Ferner soll den ehemaligen Angehörigen deutscher Truppenteile, welche sich an den von ihren Truppenteilen aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der Siegestage des Jahres 1870 an den Garnisonorten veranstalteten Festlichkeiten beteiligen wollen, sowie solchen Veteranen des Feldzuges 1870/71, welche an einer größeren, besonders einer provinziellen Jubelfeier teilnehmen wollen, die Reise zu denselben und zurück auf den preussischen Staatsbahnen, den elsass-lothringischen Eisenbahnen und der Main-Neckar-Eisenbahn in der 3. Wagenklasse aller Züge auf Militärfahrtarten gestattet werden.

\* — Allerlei Erinnerungen an den großen Krieg. Sobald der Ausbruch des Krieges vor 25 Jahren feststand, strömten wehrfähige Deutsche aus dem Auslande in Scharen in die Heimat. Studenten, Schüler der Gymnasien und anderer Bildungsanstalten wollten nicht zurückbleiben und stellten sich als Freiwillige. Ein großer Zug, wohl 400 Mann, Deutscher aus Paris kam am 18. Juli an der deutschen Grenze an und zog — noch 160 Mann stark — in Köln mit einer deutschen Fahne ein, welche die Worte trug: „Aus Paris nach Berlin und wieder zurück.“ Am 20. Juli vormittags traf der Rest, etwa 60 noch, mit der Potsdamer Bahn in Berlin ein und zog unter dem Hurrah der sich um ihn sammelnden Begegnenden durch das Brandenburger Thor in die Stadt. Nachmittags zogen sie insgesamt vor das Palais des Königs und brachten ihm

ein Hoch aus, wofür dieser durch Berneigen dankte. — Die Anzahl der in Berlin eingezogenen Reservisten und Landwehrmänner belief sich laut listenmäßiger Feststellung auf etwa 35 000. — Ein fast komisches Opfer des Krieges wurde das Passionspiel in Dierammergau: die Darsteller des Heilandes, des Petrus und ein „Schächer“ mußten in die bayerische Armee einrücken. — Ein Dresdener Professor bestete in jenen Tagen an die Thür zu seinem Auditorium folgenden Anschlag: „Da die Herren Studierenden jetzt etwas Besseres zu thun haben, als in's Colleg zu laufen, erkläre ich meine Vorlesungen für geschlossen.“ — Als Curiosum sei auch noch erwähnt, wie die französische Diplomatie selbst damals über den Krieg dachte. Die „Kreuz-Ztg.“ erzählte, eines der ersten Mitglieder der französischen Botschaft habe seine Wohnung in Berlin gar nicht gekündigt, sondern, als es abreisen mußte, die Schlüssel und die ganze Einrichtung seinem Bedienten übergeben mit der an den Wirt gerichteten Bemerkung: Es würde doch nicht viel werden, der ganze Krieg sei ja bloß von zwei Frauenzimmern hervorgerufen, und er hoffe, am 1. Oktober wieder in Berlin auf seinem Posten zu sein. Sollte der Diener eingezogen werden, so möge er die Schlüssel dem dänischen Gesandten zur Aufbewahrung geben!

\* — Am 2. Aug. 1870 traf König Wilhelm von Preußen mit dem großen Hauptquartiere in Mainz ein und erließ von hier aus folgende Kundgebung:

### An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmütig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Verteidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesamten Armeen und ziehe getroßt zu einem Kampfe, den unsere Väter in gleicher Weise einst ruhmvoll bestanden. Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch! Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein!

Mainz, den 2. Aug. 1870. Wilhelm.

— Ueber die Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes finden sich gegenwärtig in den Blättern sehr stark von einander abweichende Angaben. Es liegen jedoch Schätzungen aus dem preussischen Kriegsministerium vor, nach welchen von Inhabern des Eisernen Kreuzes des Mannschafstandes als noch lebend etwa 120 Inhaber der 1. und etwa 22 000 Inhaber der 2. Klasse angenommen werden dürfen. Die Offiziere sind dabei nicht gerechnet.

— Die „Reichenb. Nachr.“ schreiben: Eine merkwürdige Naturerscheinung dieses Sommers ist das Vorkommen von wildem Mohr, dessen Wille immer das Eisene Kreuz zeigt. Es sind meistens größere Blüten, die die so charakteristische Zeichnung zeigen. Vom Kelch aus gehen in vier der großen roten Blumenblätter schwarze Flecken mit weißem oder grauem Rand. Biegt man die Blumenblätter auseinander, so hat man das betreffende Bild des Eisernen Kreuzes — ein überaus merkwürdiges Naturspiel zur Zeit des 25jährigen Jubiläums sowohl des Krieges als des Ordens selbst.

— Chemnitz. Der an den Folgen des Stiches am Sonnabend im hiesigen Garnisonlazarett verstorbenen Soldat der 4. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 133 war der Sohn des Buchbindermeisters Blume in Lengfeld i. G. Es war ihm, weil er sich nicht ganz wohl befand, der Ausmarsch ausdrücklich untersagt worden, trotzdem hatte er auf sein wiederholtes Bitten und die Versicherung hin, daß er sich ganz wohl befinde, noch erreicht, den